

## Ein alluvialer Wisentrest im Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde

Von Prof. Dr. A. Mertens.

Der Aufsatz von Hilzheimer in dem letzten Heft der Internationalen Wisent-Gesellschaft läßt erkennen, daß alluviale Wisentreste in Deutschland zu den größten Seltenheiten gehören. Es erscheint daher von Bedeutung, darauf hinzuweisen, daß das Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde im Besitze eines vollständigen Stirnbeines mit Hornzapfen ist, das sich bisher der Beachtung entzogen hat.

Das Stück ist im Jahre 1898 aus dem Nachlaß des Herrn Obersten LANZ in Blankenburg im Harz erworben. Dieser hat es vordem aus einem Torfmoor in Hinterpommern (leider war nicht mehr festzustellen, welches Moor es ist) erhalten und den jedenfalls vollständigen Schädel nach Art einer Trophäe zurechtgemacht und aufgesetzt.

Die Farbe des Stückes ist ein dunkles Grau, wie es im Torfmoor vorkommt. Das Alter ist natürlich nicht genau festzustellen. Nach urkundlichen Nachrichten hat Herzog Wratislaw im Jahre 1364 in Hinterpommern einen Wisent erlegt, „welcher größer geachtet worden als ein Uhrochs“ (Auerochs = Ur).

Im Jahre 1373 soll der letzte Wisent in Hinterpommern erlegt worden sein. Also wird das Tier, von dem das Magdeburger Schädelbruchstück stammt, schon vor, vielleicht lange vor diesem Zeitpunkt in dem Moor versunken sein.

Das Bruchstück enthält die vollständigen Stirnbeine mit den Zapfen bis zu den Augenhöhlen und dem Ansatz der Nasenbeine sowie das vollständige Hinterhauptsbein mit dem Hinterhauptsloch und den Gelenkhöckern. Das übrige ist abgesägt worden. Die wohlerhaltene Naht zwischen den beiden Stirnbeinen mißt 17 Zentimeter, die Breite zwischen dem oberen Ansatz der Hornzapfen 31 Zentimeter, die Breite zwischen dem unteren Ansatz der Hornzapfen 33 Zentimeter. Die Augen lagen in röhrenartig nach außen vorgezogenen Knochenerweiterungen, durch die das unterhalb der Zapfenansätze auf 26,5 Zentimeter eingezogene Stirnbein sich auf 31 Zentimeter verbreitert. Das ganze Stirnbein erhält daher im Gegensatz zum Urschädel eine quer-rechteckige, beinahe quadratische Gestalt. Die an besonderen Auswüchsen sitzenden Hornzapfen sind seitwärts und am Ende schwach

---

---

vorwärts gebogen. Sie haben am Grunde links 26,5 Zentimeter, rechts 27,5 Zentimeter Umfang, die eigentlichen Hornkerne sind links vorn 28 Zentimeter und hinten 35 Zentimeter, rechts vorn 29 Zentimeter und hinten 36 Zentimeter lang. Die Spannweite der Spitzen beträgt 78 Zentimeter. Der Umfang der Hornkerne beträgt 29 Zentimeter. Die Auslage der beiden Hörner muß also bei dem lebenden Tier ganz gewaltig gewesen sein. Die Oberfläche der Stirn ist durch mehrere Wülste nach vorn gewölbt.

Das Hinterhauptsbein reicht über die Hornlinie dreieckig nach vorn über, weist dann eine gebogene Kante auf, von der es im stumpfen Winkel nach hinten zum Hinterhauptsloch abfällt. Es hat vom Stirnbein zum Hinterhauptsloch eine Länge von 19 Zentimeter, das Hinterhauptsloch selbst ist von oben nach unten 5,5 Zentimeter und quer 4,5 Zentimeter breit. Die beiden Gelenkhöcker zum Ansatz der Wirbelsäule sind gut erhalten.

Im ganzen macht also das Bruchstück den Eindruck einer tadellosen Trophäe und hat vordem im Jagdzimmer des Besitzers wegen der Größe seiner Ausmaße einen gewaltigen Eindruck gemacht.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1929-1938

Band/Volume: [VI](#)

Autor(en)/Author(s): Mertens A.

Artikel/Article: [Ein alluvialer Wisentrest im Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde. 59-60](#)